

## Der Landkreis Düsseldorf-Mettmann

Inmitten des westdeutschen Industriegebietes ist der Kreis Düsseldorf-Mettmann einer der am stärksten bevölkerten Landkreise von Nordrhein-Westfalen. Sein Bereich erstreckt sich über den nördlichsten Teil des Bergischen Landes zwischen Ruhr und Wupper, geht aber im Norden noch etwas über die Ruhr hinaus. Im Westen dehnt sich ein schmaler Zipfel in die Niederrheinische Bucht hinein und grenzt zwischen Duisburg und Düsseldorf an den Rhein. Von der niederrheinischen Tiefebene mit einer Höhenlage von 35 bis 40 Meter steigt das Gebiet terrassenförmig nach Westen an und hat im Osten den Charakter eines Hügellandes mit tief eingeschnittenen Tälern und langgestreckten Berggrücken mit Höhen von 200 bis 300 Metern.

Die Bodenstruktur ist, soweit sie im Westen an den Rhein grenzt, von angeschwemmtem Lehm und Sand bestimmt und ermöglicht hier einen lohnenden Ackerbau. Nach Westen anschließend, der sogenannten Mittelterrasse, ist der Boden mit einer dichten Flugsanddecke überweht und deshalb arm an Nährstoffen. Man findet hier ein großes, ursprünglich zusammenhängendes Waldgebiet mit stellenweisem Heidecharakter. („Hildener Heide“) Eine Ausnahme macht das Mettmanner Gebiet, das durch seine ausgedehnte Lößlehmdecke ein besonderes Gepräge erhält. Der verwitterte Lößlehm ist für den Ackerbau vorzüglich geeignet, daher ist auch der ertragreichste Boden des ganzen Kreisgebietes hier zu finden. In dem östlichen, hügeligen Teil gibt es kaum steinfreie Böden und ein lohnender Ackerbau ist nur stellenweise zu erzielen. Es ist ein sehr formenreiches Gebiet, das vorwiegend aus Schichtgestein besteht, welches auf Meeresablagerungen zurückgeführt wird. So ist das Kreisgebiet im ganzen gesehen seiner Bodenbeschaffenheit nach für den Ackerbau weniger geeignet, wenn auch in dem erwähnten Mettmanner Gebiet ein guter Weizen gedeiht. Dagegen spielt die Waldnutzung eine erhebliche Rolle. Das vorherrschende ozeanische Klima begünstigt die Entwicklung der Buche und als besonderes Merkmal findet man die Stechpalme, beides ausgesprochene atlantische Pflanzen. Durch die hauptsächlich auftretenden Westwinde sind die Sommer meist kühl, der Winter jedoch recht mild.

Das Kreisgebiet ist ein uraltes Siedlungsgebiet und ist weithin durch die Funde im Neandertal berühmt geworden. Im Jahre 1836 entdeckte man in einer Höhle, am steilen Hang eines engen Tales des Mettmanner Lößlehmgebietes, die Skelettreste eines Eiszeitmenschen. Wenn auch diese Menschen, wie ihre Waffen und Werkzeuge zeigen, von der Jagd lebten und nicht sesshaft waren, so sind doch auch zahlreiche Funde aus der Bronzezeit gemacht worden (Ackergeräte), die eine Besiedlung des Gebietes zu dieser Zeit beweisen. An der Häufigkeit dieser Funde kann man das Fortschreiten der Besiedlung gut erkennen. Zunächst war die niederrheinische Ebene bevölkert, zur Karolingerzeit begann dann die Erschließung der östlichen Waldgebiete durch die Franken, während sich die Sachsen vom Norden aus dem Münsterland nach Süden vorschoben. Aber vom Norden (Abtei Werden) vordringende Siedler sind zum Teil auch fränkischer Abstammung, so daß der größte Teil der Bevölkerung zwischen Ruhr und Wupper als fränkisch bezeichnet wird. An den alten Ortsnamen kann man die gleiche Bewegung gut verfolgen. Namen mit der Endung -heim und -ingen treten in der Ebene recht häufig auf, während sie im Bergland fehlen. Dort sind wieder die Endungen -feld, -berg, -bach und auch -rath und -scheid sehr zahlreich, die auf die späteren Rodungen hinweisen. Auch hier zeigt es sich, daß die Besiedlung hauptsächlich von Westen nach

Osten, aber auch von der Ruhr her, also von Norden nach Süden, erfolgt ist.

Mit dem Ende der Rodungszeit im 13. Jahrhundert hört die Zuwanderung aus dem Nachbargebiet auf. Erst durch die Glaubenskämpfe erhielt das Kreisgebiet wieder Zuwachs, wenn auch in unbedeutendem Ausmaß, besonders von Hugenotten, spanischen Niederländern, Protestanten aus Köln und anderen Städten. Von größerem Einfluß ist der Zustrom im 18. und 19. Jahrhundert gewesen, der im Zusammenhang mit der beginnenden Industrialisierung erfolgte. Die aufstrebenden mittel- und niederbergischen Industrieorte wuchsen dadurch erheblich an. So wohnten 1821 im heutigen Kreisgebiet nur etwa 19 500 Menschen, während es 1950 244 885 waren. Am stärksten war die Zunahme in Velperth, dem Mittelpunkt der niederbergischen Schloß- und Beschlagindustrie, nämlich von 4 800 auf 41 421. Dabei ist bezeichnend, daß diese Entwicklung in den Agrargebieten nicht stattfand. So waren die entsprechenden Zahlen in Hubbelrath (Mettmanner Lößgebiet): von 459 nur auf 816. Das gleiche Bild zeigen die Zahlen der Berufsgliederung, die sich 1950 bei der Volkszählung ergaben. Von den 244 885 Einwohnern waren nur 4,3 Prozent in Land- und Forstwirtschaft beschäftigt, während es in Industrie und Handwerk 54,9 Prozent waren. Dabei wohnt der größte Teil der Bevölkerung in den dicht bebauten Stadtgebieten. Alle Städte haben ihre entscheidende Entwicklung im 19. Jahrhundert genommen. Ihre Standorte waren allerdings früher nach anderen Gesichtspunkten gewählt worden: nach lokalen kirchlichen Mittelpunkten wie Pfarrkirchen oder Kapellen oder an Straßenkreuzungspunkten. Nur Ratingen war bereits eine mittelalterliche Stadt, eine Gründung bergischer Landesherren. Mettmann war im 10. Jahrhundert ein karolingischer Könighof. Die niederbergischen Städte bildeten sich meist um feste Bruchsteinkirchen und haben einen kleinen, eng bebauten Kern mit winkligen Gassen. Daran schließen sich die Wohnhäuser der Gründerzeit in planloser Anordnung an. Nach 1900 und besonders nach dem ersten Weltkrieg sind dann auch Stadtrand siedlungen entstanden. Außerst vielseitig ist die Industrie, die dem Kreis seine eigentliche Bedeutung gibt. 36 Industriezweige sind vorhanden, darunter die wichtigsten:

Stahl-, Eisen- und Metallzeugung  
Textilverarbeitung  
Steine und Erden (besonders Gewinnung und Verarbeitung von Kalk und Dolomit)  
Papierzeugung und -verarbeitung  
Chemische Industrie  
Elektrotechnik  
Keramik

Dabei sind diese Industrien weniger auf vorhandene Rohstoffe aufgebaut, als vielmehr das große Angebot von Arbeitskräften in vielen Fällen maßgebend für ihre Gründung war. Eine Ausnahme macht allerdings die Kalkindustrie, die eine ganz bedeutende Rolle spielt. Heute arbeiten hier weit über 3 000 Arbeitskräfte, etwa ein Viertel aller in der Kalkindustrie des Bundesgebietes Beschäftigten.

So zeigt sich, daß der Landkreis Düsseldorf-Mettmann ein aufwärtsstrebender, industriebetonter Landkreis ist, der durch seine Vielseitigkeit eine bedeutende Stabilität erreicht hat. Trotzdem ist er natürlich von der Gesamtentwicklung der Bundesrepublik abhängig, zumal manche seiner Industrien stark exportorientiert sind. Weitere interessante Einblicke erhält man, wenn man sich mit der Geschichte seiner Ämter und Städte näher befaßt.